

Laibacher Zeitung.



Bräunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Uhlanenregiments Kronprinz Erzherzog Rudolph Nr. 1 Joseph Grafen Bolesta-Koziebrodzki, dann dem Lieutenant des Dragonerregiments Graf Pejacevich Nr. 2 Ernst Rüdiger Grafen Starhemberg und dem Lieutenant des Husarenregiments Wilhelm Prinz von Preußen Nr. 7 Wilhelm Grafen Starhemberg die Kämmererwürde tagsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Ruffevich Nr. 33 Comingio Putti den Adelstand mit dem Ehrentitel «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. in Anerkennung besonders eifriger und erfolgreicher Dienstleistung dem Oberbaurathe und Vorstande des technischen Departements der galizischen Statthalterei Karl Setti den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tazge und dem Baurathe Cornel Heinrich in Lemberg sowie den Oberingenieuren Wilhelm Kappé in Stanislaw und Dominik Dpatowicz in Larnow das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. dem Präsidenten der statistischen Centralcommission, Hofrath Dr. Karl Theodor von Jnama-Sternegg, das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Karl Freiherrn Jacobi d'Ekholm das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. dem Kaufmanne und Handelsgerichtsbeisitzer in Klagenfurt

Johann Michael Rothauer den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Wenzel Unterkreuter zum Bezirksrichter in Eibiswald ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 19. Oktober.

Gautsch oder Grégr? Executive oder Executiv-comité? Das Recht der staatlichen Verwaltung oder die Verwaltung des Staates durch die Rechte? Stellt man diese Frage in solcher Weise in ihrer ganzen Schärfe und Nacktheit auf, dann gibt es kaum jemanden, der über ihre Beantwortung auch nur einen Augenblick lang schwanken könnte. Weit entfernt zu zögern, würde jedermann die Entscheidung auf den Lippen haben, ehe die Frage noch ganz beendet wäre; jedermann, unter der Voraussetzung der Festhaltung an der Autorität der Verwaltung und ihren unerlässlichen Befugnissen. Und doch könnte man, wenn man nur die Stimmen und die Berichte der tschechischen Organe und die Aeußerungen der Führer der Majorität, so weit sie in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, beachten würde, leicht zur Folgerung kommen, dass es in der That diese Fragen sind, welche der Erlebigung harren und von welchen die Majorität oder doch immerhin ein Bruchtheil derselben die fernere Unterstützung der Regierung abhängig macht.

Von den Jungtschechen gieng der erste Sturm gegen den Erlaß über die Dislocation der Mittelschulen aus. Sie waren es, welche die Meetings und sonstige Entzündungs-Versammlungen einberufen haben, die alle in den Ausruf erklangen: Nieder mit Gautsch! Die am 11. Oktober von den Tschechen eingebrachte Interpellation über die Allerhöchste Entschliessung vom 29. Juli unterließ es vollständig, auf jene wichtigen social-politischen Motive einzugehen, denen diese Entschliessungen entspringen sind, die für eine Partei vielleicht nicht maßgebend sein können, wohl aber für eine ihrer Aufgaben bewußteste Verwaltung, die nicht allein mit den Parlamentsfractionen zu rechnen hat, sondern auch mit

ihrer Verantwortlichkeit vor ihrem Pflichtbewußtsein und vor der Zukunft. Gerne anerkennen wir den maßvollen Ton jener Interpellation, bereitwillig ihr Streben, den Conflict nicht auf die Spitze zu treiben, das Bemühen, Brücken zu einer Verständigung zu schlagen; aber nichts läßt in der Interpellation annehmen, dass die Tschechen auch jene socialen und staatlichen Gesichtspunkte erwogen haben, deren eine Verwaltung sich nicht entschlagen kann, die auch andere Aufgaben zu lösen hat, als die Freundschaftsbande mit den Parteien zu überwachen.

Allem Anscheine nach wollen sie dieselben überhaupt nicht gelten lassen, ebensowenig als andere Führer der Majorität, welche unablässig die Nothwendigkeit der Sparsamkeit betonen, aber zu grimmigen Gegnern werden, wenn die Ausübung dieser Tugend ihre Interessentkreise gefährdet. Sie finden nicht den Muth, sich mit ihrer Wählerschaft auseinanderzusetzen, wohl aber haben sie ihn, wenn es das Verhältnis zu der Regierung zu ordnen gilt. Sie sind, um einen jüngst gebrauchten Ausdruck des Herrn Dr. Sturm hier zu verwenden: tapfer vor dem Civil und vor dem Feinde verträglich. Unter dem Civil ist bei ihnen jedesmal die Regierung, unter dem Feind die Wählerschaft zu verstehen. Aber gerade hierin liegt ein so wesentlicher Unterschied zwischen den Pflichten und den Rechten der Verwaltung und der nationalen oder der Parteipolitik, dass ein Uebergreif von der einen Sphäre in die andere nur mit großen Gefahren verbunden sein könnte und einen lähmenden Einfluss in die wichtigsten Aufgaben der Executive bringen müßte!

Nach alledem, was über die Verhandlungen des Executivcomités in die Oeffentlichkeit gelangt ist, hat auch dieses die Frage nach den für die Allerhöchste Entschliessung maßgebend gewesenen Motiven gar nicht untersucht. Es hat dieselbe nach ihren politischen und nationalen Momenten besprochen. Es hätte vielleicht noch die Suppression einer weit größeren Anzahl slavischer Schulen gebilligt, wenn nur gleichzeitig eine genau solche Zahl deutscher Anstalten unterdrückt worden wäre. Es hat, wie verlautet, nicht an Stimmen gefehlt, welche Dr. von Gautsch zum Slavenfeinde stempeln und ihm dadurch die Qualification bestreiten wollten, als österreichischer Minister thätig zu sein. Schließlich wurden die Tschechen aufgefordert, ihre Wünsche der Regierung zu unterbreiten, und sie formulierten bei diesem Anlasse auch verschiedene andere Postulate, welche

Feuilleton.

Typen.

Der echte und der unechte Jäger.

Schon im Aeußern unterscheiden sich die beiden durch unverkennbare Merkmale: abgeschabt, oder noch besser gesagt: schäbig vom Scheitel bis zur Sohle, so präsentiert sich der echte Waidmann. Der Hut zerfällt, zerdrückt, vom Regen zerwaschen, vom Wind aus der Form gebracht und von der Sonne ausgezogen...; die Foppe von undefinirbarer Farbe, bräunlich, gräulich, gelblich, hie und da von helleren oder mattgrünen Streifen durchzogen, je nachdem er die Waffe am Lederriemen oder am grünen Band trägt und Regen sowie Sonne das ihre gethan, um von diesem Bande Spuren am groben Stoff zurückzuhalten; lederne oder tuchene Hosen und Stiefel, auch Bundschuhe, deren reichliche Bruchfalten, aufgenähte Flecken oder Vorschubnähte erkennen lassen, dass das Schuhwerk schon seit Jahren im Dienste steht — so geht der Waidmann von Beruf umher.

Wie die braven Leute es machen, ihr Leben hindurch so auszusehen, als hätten sie mehrere Jahre lang in der Grube gelegen, das ist ein Räthsel. Ob sie nicht vielleicht doch heimlich ihr neues «Zeug» irgendwo vergraben, um es dann erst herauszuwählen, wenn es, wie der Franzose sagt, «à point», wenn es gebrauchstüchtig geworden ist? Sie sind gar sonderbare Käuze, von denen jeder Einzelne seine gewissen Eigenheiten hat, welche ihn zum «Echten» stempeln. Einen Hang haben sie mehr oder weniger alle, den Gang zum Ausschneiden

nämlich. Oft könnte man glauben, der selige Münchhausen sei auferstanden, wenn man so einen oder den andern mit der treuherzigsten Miene der Welt alle die unglaublichen Abenteuer aus seiner langjährigen Praxis berichten hört, und dann erst, wenn sie auf die Fähigkeiten und Leistungen ihrer Hunde zu sprechen kommen! Was sind Tiras, Nero und Diana nicht für Wundergeschöpfe...!

Da war z. B. der brave Förster L., der seinen Hund nie anders als sprechend oder doch wenigstens laut denkend in seinen Geschichten ansführte: «Da geh' ich einmal vortags — in ihren Erzählungen spielt das Tagesgrauen immer eine große Rolle, obwohl sie in der Regel auch der Meinung sind, dass der Morgenschlaf der süßeste sei — also, da geh' ich einmal vortags ins Revier, weil mir der Adjunct gemeldet hat, dass dort mit den Fasänen etwas nicht in Ordnung sei. «Tiras», aufgeweckt wie immer, springt suchend und schnüffelnd voraus, lacht den Hasen nach, die hin und wieder vor seiner Nase aufstehen, und denkt sich: «Nur zu! Mich kriegt ihr doch nicht d'ran, ich bin ein hasenreiner Hund!»

Plötzlich fährt er wie der Blitz in einen Fußweg, der durch's Fichtendickicht gegen die Mooschlucht hinunterführt. Ich pfeif' und ruf' — alles umsonst, mein «Tiras» war wie weggeblasen. Aergerlich zieh ich die Peitsche aus der Tasche und denk' mir: «Na wart', komm' nur zurück!» Seit vier Jahren war das das erstemal, dass ich mich wieder gezwungen sah, dem Hunde eine gehörige Lection zu geben.

Es dauert eine Stunde, zwei, ich geh' das ganze Revier ab, kein «Tiras». Endlich schlag' ich den Heimweg ein, und wie ich beim «großen Johannes»

vorbeikom', wer sitzt ruhig hinter der Marterfäul'n und wedelt mir gemüthlich zu? Mein Herr v. «Tiras»! ... «Na wart'!» ruf' ich und zeig' ihm die Peitsche. «Pst, keine Dummeheiten!» sagt er und deutet mit der Nase gegen das Dickicht. «Ja, was hast' denn?» frag' ich. «Wirst gleich seh'n!» sagt er und hebt den rechten Vorderlauf, ein Zeichen, dass es ruhig aufpassen hieß. Ich bleibe also stehen, wo ich bin, und zerbreche mir den Kopf, was da nur dem Hunde eingefallen sein mag, als ich plötzlich ein schwaches Winseln höre, das vom Dickicht heraustritt! — Was ist das? Ich spiße die Ohren... kein Zweifel... junge Füchse!

Ich schau' nach meinem Hunde hin, er sitzt ruhig und gleichgiltig dort, als habe er bei der Sache nichts zu thun, dabei blinzelt er mir aber doch verstohlen zu, aufzupassen. Natürlich reiße ich sogleich das Gewehr von der Schulter und verschanze mich etwas besser hinter dem Baum, an dessen Stamm ich gelehnt. Es vergehen ein paar Minuten, nichts rührt sich; nun aber beginnt das Gewinsel von neuem und wird immer stärker; ich schau' nach «Tiras» hinüber, er hat sich hinter die Säule gebückt, und als ich zufällig die Straße hinabblicke, wer kommt in einer Furie, leuchend, mit herabhängender Zunge dahergeirant? Die alte Fee!*

Das Gewehr zur Bude, pass... und wie ein Hase rouliert, das war das Werk einer Minute, und jetzt erst springt «Tiras» ins Dickicht, um auch der Brut den Garaus zu machen. «War das ein Spaß, he?» lacht er, nachdem er mir die Leiche des vierten

* Das Weibchen des Fuchses.

mit dem Mittelschul-Erlasse in keiner Verbindung stehen und lediglich das Streben verrathen, die Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung auch über andere Wünsche zu benutzen.

Die czechischen Organe verkünden, daß vom Entgegenkommen der Regierung für diese Wünsche die weitere Unterstützung der Regierungspolitik seitens des «Český Klub» abhängig sei. Was anderes würde dies aber bedeuten, als fachliche Maßnahmen der Verwaltung einer politischen Ueberprüfung durch die Parteien zu überweisen, und wenn das Executiv-Comité solch einem Beschlusse beitreten würde, was wäre es anderes, als die Vindication des Rechtes für das Executiv-Comité — die Executive des Staates in ihrer eigenen Competenz zu regulieren und von dem ihr auf diesem Gebiete eingeräumten Einflusse ihre Mitwirkung an der Politik der Regierung abhängig zu machen.

Aber gerade die Unzulässigkeit solch eines Begehrens zwingt uns zur Annahme, daß der Sturm weit heftiger in den Blättern tobt als in der Wirklichkeit, zwingt uns zur Schlussfolgerung, daß weder die Czechen noch auch die anderen Führer der ihnen nahestehenden Fractionen ihrer Action einen Charakter leihen könnten, welcher den Erfolg ausschließen müßte. Graf Taaffe war während der langen Zeit seiner Thätigkeit an der Spitze des Cabinets selbst unter den schwierigsten Verhältnissen stets ein eifersüchtiger und thatkräftiger Hüter der Rechte der Executive. Er hat den Hereinbruch politischer Einflüsse auf diesen Boden stets abzuwehren vermocht. Sollen nicht schwere Präcedenzfälle für die Zukunft geschaffen werden, dürfen die Sachen auch gegenwärtig sich gar nicht dahin zu spitzen, wer der Mächtigere bleiben wird, ob Gautsch oder Grégr, ob die Executive oder das Executiv-Comité. Die Differenz soll eine Schulfrage bleiben und soll nach keinem anderen Gesichtspunkte beurtheilt werden, als inwieweit aus localen pädagogischen Gründen, aus örtlichen Verhältnissen, aus für den Schulbesuch maßgebenden Gründen Concessionen möglich wären, welche jedoch weder den social-politischen Zweck des Schulregulativs noch mit Hinblick auf andere von den Czechen angeregte Fragen jene Ziele beeinträchtigen könnten, welche eine österreichische Unterrichtsverwaltung stets anstreben muß! Ihren Pflichten, ihren höheren Aufgaben wird die Staatsverwaltung nicht untreu werden — auch wenn ihr die Parteien untreu werden sollten.

Die Unterrichtsverwaltung kann auch auf diesem Gebiete vom Parlamente überwacht, sie kann vielleicht zum Rückzuge gezwungen werden, aber dann wäre wohl ein offener Kampf im Hause um die Principien des Mittelschulwesens und über dessen Uebermaß erforderlich, an dem noch andere Männer als die Herren des Executiv-Comités sich betheiligen würden und über welche Angelegenheit alle Völker des Reiches ein offenes Wort zu sprechen berechtigt wären. Der Unterrichtsverwaltung jedoch ein anderes Erziehungssystem, andere Auffassung des Zweckes der Mittelschulen zu imputieren und aufzuzwingen, halten wir weder das Executiv-Comité noch den «Český Klub» für berechtigt. Für uns ist Herr Dr. v. Gautsch nichts als ein Mann der Schule und der Verwaltung, und er hat ein volles Anrecht, auch von der Rechten nach seinen pädagogischen Zielen beurtheilt zu werden. Die Politik darf

den Unterricht nicht erschlagen, ebensowenig als der Cultus!

All das scheint uns so klar, daß auch die Czechen und die Rechte schließlich zu dieser Erkenntnis kommen müssen. Sie sollen den Kampf mit dem Minister auf dem Boden der Unterrichtsprincipien aufnehmen, und dieser ist es allein, auf dem sie von ihm Concessionen verlangen und auch erlangen können, die mit seinen Grundsätzen vereinbar wären. Der Unterrichtsminister darf weder mit einem anderen Maße messen noch gemessen werden. Würde es anders kommen, müßte es sehr beklagt werden, sowohl im Interesse der Freiheit der Unterrichtsverwaltung, ihre Erziehungsgrundsätze zu verwirklichen, als auch in jenem der sitzenden Rechten, die, auf diesem Gebiete nach neuen Erfolgen lüftern, bald in Kämpfe gerathen würde, denen sie nicht gewachsen wäre.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) In der politischen Situation hat sich keine Veränderung ergeben. In den Couloirs des Abgeordnetenhauses wurden zahlreiche Gerüchte über bereits erfolgte oder doch in den nächsten Stunden gewiß erfolgende Minister-Demissionen colportiert, die wir zu registrieren unterlassen. Wir wiederholen, daß bis zur Stunde weder das Ministerium noch das Executiv-Comité der Rechten zu den Wünschen (von «Bedingungen», wie einzelne Wiener Blätter schreiben, kann wohl keine Rede sein) des «Český Klub» Stellung genommen haben. Unter diesen Wünschen befindet sich, wie man uns aus Prag meldet, der Wunsch nach Belassung von vier durch den bekannten Erlaß zur Auflösung bestimmten Mittelschulen, von denen sich zwei in Böhmen, eine in Mähren und eine in Schlesien befinden.

(Der Prager Stadtrath) suchte beim Landeschulrath an, es sei Kindern czechischer Eltern in Prag die Aufnahme in deutsche Schulen zu verweigern, falls sie in eine niedrigere Classe, als die sie an der czechischen Schule besucht hatten, eintreten wollten. Der Landeschulrath wies dieses Gesuch mit der Motivierung ab, daß den Eltern das Recht belassen werden müsse, ihre Kinder in die von ihnen gewählte Schule zu schicken. Der Stadtrath beschloß einen Recurs an das Ministerium.

(Handelspolitisches.) Vorgestern ist im Ministerium des Aeußern die Note der italienischen Regierung eingetroffen, in welcher dieselbe mittheilt, daß sie bereit sei, die Verhandlungen wegen Erneuerung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages Samstag, den 22. d. M., zu eröffnen. Die Delegierten Oesterreich-Ungarns, Ministerialrath Freiherr v. Kalschberg, Sectionsrath Mihalović und Ministerialconcipist Dr. Rößler, haben gestern abends die Reise nach Rom angetreten. Der Vertreter des Ministeriums des Aeußern, Ministerialrath Freiherr von Glanz, wird einige Tage später nach Rom abreisen.

(Der Behr Ausschuss) beschloß nach der Annahme des Refrutengesetzes eine Resolution, welche die Regierung zu Verhandlungen mit Ungarn wegen der Revision des Militärtarrogengesetzes auffordert.

(Der Abgeordnete Dr. Kroz) ist unter Zustimmung seiner Wähler aus dem deutschen Club ausgeschieden.

(Kroatien.) Wie «Pesti Naplo» aus Agram berichtet, berief Vicebürgermeister Ernadaf eine Conferenz der Gemeinderäthe, zu welcher 19 Mitglieder erschienen. Dieselben erlegten je fünf Gulden, damit Ernadaf nach Wien reife und die bekannte Repräsentation des Gemeinderathes an den Kaiser entweder in der Cabinetkanzlei übergebe oder um Audienz anuche und das Schriftstück dem Monarchen überreiche. Bisher ist nicht bekannt, ob Ernadaf zur Audienz zugelassen wurde. Der «Presse» wird aus Agram berichtet, daß die Nachrichten, als ob die Landesregierung die Auflösung des Agramer Gemeinderathes beabsichtige, jeder Begründung entbehren.

(Das ungarische Unterhaus) nahm den Adressentwurf des Ausschusses nach kurzer Debatte an.

(Deutschland.) Die Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle ist bereits ausgearbeitet. Das Gesetz soll sich nur gegen das russische Getreide richten. Oesterreichisches Getreide soll durch die neuen Zölle nicht getroffen werden.

(An der serbischen Grenze) sind gegen 500 Arnauten beim Orte Mavrice seit vorgestern concentrirt. Gestern erfolgte unerwartet seitens der Arnauten ein Ueberfall bei Matorova. Drei serbische Grenzposten wurden angegriffen und warfen die Arnauten nach längerem Kampfe zurück. Auf serbischer Seite gab es zwei Schwerverwundete. Es wird ein neuerlicher Ueberfall erwartet.

(Das dänische Folkething) lehnte mit 68 gegen 25 Stimmen das provisorische Finanzgesetz ab. Der Reichstag wird wahrscheinlich heute verlagt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die reformirten Gemeinden Görcsön und Szász-Mediasch je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Ursachen des Schlafes) hat vor einiger Zeit Wilhelm Preyer in geistreicher Darstellung auf die Erzeugung von Ermüdungsstoffen zurückgeführt, welche durch die Thätigkeit aller Organe während des Wachens erzeugt werden, sich im Gehirn anhäufen und, weil sie sehr leicht oxydierbar sind, den Sauerstoff, welcher für die Thätigkeit des Gehirns nothwendig ist, für sich verbrauchen; wegen Sauerstoffmangels schläft das Gehirn ein und erwacht erst, wenn die Ermüdungsstoffe oxydirt sind und der Sauerstoff nun die Gehirnganglien reizen kann. In neuester Zeit ist dann von verschiedenen Seiten der Nachweis geführt worden, daß der thierische Organismus während seiner Thätigkeit wirklich Stoffe erzeuge, welche den schlafmachenden Alkaloiden der Pflanzen ähnlich sind und Leukomaine genannt werden. Man hat auch erkannt, daß diese Erzeugnisse des Stoffwechsels eine einschläfernde Wirkung haben und daß sie leicht oxydierbar sind. Der vielseitige belgische Naturforscher Leo Errera hat kürzlich in einem in der Brüsseler anthropologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage ausführlich erörtert, wie diese Entdeckung als Grundlage dienen kann für eine Erklärung des Schlafes und des periodischen Eintretens desselben. Bei der leichten Oxydierbarkeit der Leukomaine werden sie zwar dauernd von dem sauerstoffhaltigen Blute zerstört, aber in ge-

vor die Füße gelegt... Freilich war's einer, ein ganz vortrefflicher: das brave Thier hatte unten in der Mooschlucht während der Abwesenheit der Alten die Jungen gestohlen und hiehergebracht. Als gescheiter Hund wußte «Tiras», daß die Fee bald hinterdrein donnern würde und entweder mit vor's Rohr oder ihm vor die Zähne kommen müsse!...

Da jeder wahre Waidmann seinen speciellen «Sporn» hat, würde es die Seiten eines Buches füllen, um alle ihre kleinen und großen Eigenarten aufzuzählen, an denen sie bis zu ihrem Lebensende festhalten. Obiger Typus mag vorderhand genügen, nur möchte ich einschalten, daß der «echte» durchaus nicht nur in der dienenden, in der Berufsclasse, zu finden ist. Auch der Gentlemanjäger rangiert sehr häufig in dieselbe Kategorie und bestreift sich ebenso wie der andere, doch wenigstens auf der Jagd so schäbig und schmutzig als möglich zu erscheinen.

Je nachdem er fortwährend auf dem Lande lebt und sich der edlen Waidkunst ununterbrochen hingibt, oder doch hie und da in der Stadt die Politur zu erneuern sucht, ist er nur für Jagdgespräche oder auch für andere Sujets zugänglich. Das ist meist auf den ersten Blick herauszubringen, wenn man ihn in seinem Heiligthume, im Arbeitszimmer, aufsucht. Sind die Wände mit Geweihen bespickt, liegen auf dem Schreibtische Holzstücke mit den eiselierten Gängen der Bohrwürmer und Forkenkäfer zwischen Tannenzapfen, Fichtensamen und Fangeisen, während die Tinte eingetrocknet und die Federn rostig sind, und duftet die ganze Zimmeratmosphäre nach Pulver- und Kanasterdampf, dann kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Herr des Ortes nur von «Kümmerern», «ungeraden Sechsern», «Vierzehnerndern» u. dgl. zu sprechen weiß

und daß man schlecht ankäme, wollte man Büchner oder Wagner oder Kaulbach aufs Tapet bringen.

Doch nun zum anderen, zum «Unechten», der die Jagd ebenso leidenschaftlich liebt, wie Rimrod in Person, welchen aber ein grausames Geschick dazu bestimmt hat, nur zu gewissen «heiligen Zeiten» seiner Passion fröhnen zu dürfen, und den man daher auch oft mit dem Namen «Sonntagsjäger» bezeichnet. Der Sonntagsjäger bringt es nicht über sich, so wie die Leute von Fach in alter Ausrüstung zu erscheinen. Da muß alles stramm sitzen, womöglich kurze Weinkleider und Tiroler Strümpfe, wenn auch im Tiefland auf unschuldige Hasen gejagt werden soll. Auch hohe Aufzugstiefel, in unzählige regelmäßige Fältchen gelegt, stehen nicht schlecht, natürlich so knapp im Fuße, daß die Hühneraugen blutige Thränen weinen. Gewehrriemen funkelnagelneu, ebenso die Jagdtasche, und letztere womöglich so groß, daß man ein Elefantenweibchen sammt seinen Jungen darin unterbringen könnte! In Bezug auf Kopfbedeckung ist der Sonntagsjäger sehr wählerisch. Am liebsten trägt er den Steirerhut mit Gernsbart, aber er begnügt sich auch mit dem einfachen «Lodenhüt», nur vergißt er dann nicht, ein paar Federn von der Schnepfe hineinanzupflanzen, die sein Großvater einmal geschossen hat.

Der Uechte ist in jeder Beziehung ein Opfer des Echten. Letzterer, ein Schlaumeier par excellence, versteht auf den ersten Blick, das Subject zu taxieren, mit dem er zu thun hat; im nu weiß der Förster, ob da eine gute Qualifikation zu erwarten ist oder nicht. Ersterenfalls zeigt er sich bereit, den Klienten unter seine Fittige zu nehmen, d. h. er spricht zu ihm im Protectoratone, so etwa, als sei er bereit, ihm seine traurige Existenz nachzusehen; er stellt ihn hie und da

auf einen Posten, wo ein abschüffiges Terrain das Häslein hindert, in allzu schnellem Tempo heranzukommen, und — geht der Schuß daneben, so läßt er es mit einem strafenden, ernsten Blick und einem vorwurfsvollen «Aber!» genug sein. Man muß wissen, daß der Echte nie das Wild fehlt oder, besser gesagt, daß er nie daran schuld ist: entweder war es der Wind, der den Schuß «verriß», oder das Pulver ist schlecht, oder ein Baumast hat das Gewehr aus der Richtung geschneilt, oder «die Bestie ist so dumm gelaufen», oder — oder hundert andere Oder!...

Doch wehe dem Unechten, der keine Ahnung davon hat, daß der Cerberus des Waldes eine klingende Tributzahlung als sein gutes Recht betrachtet! Besser, er wäre nie geboren worden, denn — für alles, was passiert, muß er den Sündenbock abgeben: «Natürlich! — der Herr v. Wuzerl hat wieder den Fuchs g'fehlt!» — wendet sich der Förster mit bedauernder Händebewegung an die übrigen Schützen. (Notabene hat der unglückliche Wuzerl nie den Fuchs zu Gesicht bekommen, denselben also auch nicht fehlen können.) ... «Ja, wenn der Herr v. Wuzerl immer auf seinem Stand herumhüpft, muß das Wild natürlich nach hinten hinaus!» (Falls das Wild heute überhaupt nicht zu Hause ist und die anderen Jäger zu murren beginnen.) ... «Herr von Wuzerl — ich muß schön bitten — Menschenjagd ist heute keine!» — (er weist strafend auf einen Riß, den er sich soeben an einem Ast gemacht, und der entsetzte Wuzerl glaubt, daß factisch seine ganze Ladung da hinein gegangen ist.) ... «Aber Herr von Wuzerl, warum in's Himmels Bock!» (Der besagte Bock ist auf etwa tausend Meter als Fatamorgana an Wuzerls Augen vorübergezogen

ringerer Menge, als sie gebildet werden, so daß sie sich immer mehr anhäufen und schließlich in solcher Menge zugegen sind, daß sie Ermüdung und Schlaf erzeugen. Mit dem Eintritt des Schlafes und dem Ruhen der meisten Organe hört auch die Erzeugung der Leukomaine auf, aber ihre Verbrennung dauert fort, so daß nach einigen Stunden ihr Vorrath verzehrt und das Gehirn wieder erregbar ist, der Mensch erwacht, und nun beginnt wieder die Erzeugung der Leukomaine. Die wenigen Versuche, welche bisher über den Schlaf angestellt sind, sprechen zugunsten dieser Auffassung. Sie haben ergeben, daß der Schlaf in der ersten Stunde am tiefsten ist, daß er mit der Zeit immer leiser wird, und gegen Morgen genügt schon der geringste äußere Einfluß, um den Menschen zu erwecken. Wir haben in der That gesehen, daß beim Einschlafen die Menge der schlafmachenden Substanzen am größten ist, daß ihre Menge während des Schlafes abnimmt, so daß beim Erwachen ihr Vorrath sehr gering geworden oder auf Null herabgesunken ist. Möglicherweise gehen während des Schlafes in den ruhenden Organen neben der Oxydation der Leukomaine noch andere Wiederherstellungsprozesse vor sich, welche die Frische und gesteigerte Leistungsfähigkeit der Organe nach dem Schlafe erklären.

(Mordversuch.) Vor einigen Tagen wurde von der Besitzerin der Pristovšek in Arzlin bei Gills das Frühessen für ihren Bruder, ihre Schwester und die Aechte kurze Zeit hindurch auf dem Herde unbedeckt stehen gelassen. Als die Genannte nach einiger Zeit in die Küche zurückkam, bemerkte sie die ganze Oberfläche des Mehlschoces, welches sie bereitet, mit Arsenik bestreut. Man erkannte sofort das tödliche Gift, und wurde auf diese Weise ein Unglück verhütet. Den eifrigen Nachforschungen und Erhebungen des Postenführers Vertosšek in Hohenegg ist es gelungen, den Thäter in der Person des 86-jährigen Auszöglers Thomas Pristovšek zu entdecken und denselben beim Kreisgerichte in Gills in Haft zu bringen.

(Großer Betrugsversuch.) Ein Engländer Namens Clarence Percy Royer, welcher seit einigen Monaten in Wien bei der Creditanstalt ein Depot von ungefähr 5000 fl. besaß, wies dortselbst die Anweisung einer französischen Bank auf 60 000 Francs vor. Die Creditanstalt telegraphierte nach Paris, ob die Anweisung echt sei, und erhielt die Antwort, daß ein Schwindel vorliege. Royer wurde für den nächsten Tag beschieden, witterte Unheil und entfloh aus seiner Wohnung, welche er im Bezirke Landstraße gemietet hatte, wo er mit seiner Geliebten Juliane Metz und dem Kinde beider lebte. Die Polizei ermittelte, daß die Metz mit dem Kinde zuletzt in Röhlfenstein bei Frohnleiten weilte, und veranlaßte ihre Verhaftung wegen des Verdachtes der Mitschuld an dem Betrugsversuch Royers. Juliane Metz hatte Wertpapiere im Betrage von 45 000 Gulden bei sich.

(Eine unglaubliche Leistung) bietet die englische Zeitung «Telegram» in Minneapolis. Dieselbe veröffentlichte kürzlich eine Correspondenz aus Berlin, in welcher der Zeitung geschrieben wurde, Kaiser Wilhelm sei seit drei Jahren todt und der, welcher jetzt den Kaiser spiele, sei ein alter Schulmeister Namens Karl Sommermann. Bismarck habe noch zwei andere alte Leute an der Hand, die dem Kaiser ähnlich sähen, für den Fall, daß auch Karl Sommermann sterben sollte.

und wurde von einem «Echten» auf wenige Schritte gefehlt, aber natürlich darf die Sünde ja nicht diesem zur Last gelegt werden.)

Gewöhnlich kommt übrigens Herr von Wuzerl nicht zum Schuss, denn sobald der Förster gewittert, was für einen Kumpan er vor sich hat, theilt er ihm den Adjuncten mit der Weisung zu, den Anfänger auf einen verlorenen Posten zu stellen. Da muß nun der Unglückliche bergauf, bergab klettern . . . von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß — soll er auf seinen Stand gelangen, und bis er endlich keuchend angekommen, ist der Trieb schon längst zu Ende gegangen, und es heißt nun, wieder nach dem Zusammenkunftsort traben.

Manchmal macht Wuzerl schüchterne Versuche, den Adjuncten zum Freunde zu gewinnen; er hat gehört, daß jeder am liebsten von seinem Fache spreche, und so stellt er denn zur Situation passende Fragen: Ob die Tannenbäume seit vorigem Jahre um eine Klafter gewachsen seien; ob die «Rehweiberln» viele Junge auf einmal «gebären»; ob die Schnepfen auf den Bäumen nisten u. s. w. Der Adjunct grinst verschmizt vor sich hin und notiert sich alles das gewissenhaft ins Gebüchtnisbuch, um es abends an der Jägertafelrunde zum besten zu geben, und wenn es der Zufall einmal will, daß Herr von Wuzerl wirklich auf einen Hasen geflüht, um in der höchsten Aufregung hinterdrein zu stürmen und zu rufen: «Apport, — apport! Ich habe ihn auf den Kopf geschossen, daß ihm das «Blut» über die «Ohren» läuft! — dann, armer junger Mann, magst du sicher sein, daß diese Scene unter brüllendem Gelächter der Assistenten alljährlich von deinem Freunde, dem bösen Adjuncten, als Fastnachtscherz zum besten gegeben wird!

A. von Suttner.

Der Kronprinz lasse sich das gefallen, weil Bismarck es so wolle, der wisse, daß, sobald der Tod des Kaisers bekannt würde, der Krieg da sein würde.

(Die Ausgrabungen in Gurina) haben heuer nicht mehr so reichliche und bedeutende Ergebnisse geliefert, wie in den früheren Jahren. Wahrscheinlich werden dieselben nicht wieder aufgenommen werden, obgleich besonders der unmittelbar an die seither untersuchten Stellen anschließende Wald noch manche nicht geringe Ausbeute versprache. Auch das nahe gelegene Leifling, wo schon vor zwanzig Jahren Gebäubereste aufgedeckt wurden, würde eine eingehendere Untersuchung sicherlich lohnen.

(Auch eine Entschuldigung.) «Herr, wie kommen Sie dazu, mir zu sagen, daß ich ein Rhinoceros bin?» — «D, ich dachte nicht, daß Sie es gleich glauben werden.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die Verhandlung über das provisorische Budget und über das Rekrutencontingents-Gesetz stand. Ueber das erstere Gesetz entspann sich eine kurze Debatte, in welcher die Antisemiten und Jungzechen, vertreten durch Türk und Vasaty, aus politischen Gründen die Botirung des Budgets ablehnten. Bei diesem Punkte der Tagesordnung meldete sich auch der Abg. Dr. Gregorec zum Worte. Derselbe hob zunächst die Opferwilligkeit hervor, durch welche die gegenwärtige Majorität sich vor allen früheren Mehrheiten auszeichne. Auch diesmal werde sie nicht zurückbleiben, wenn auch gerade seine Landsleute Grund genug hätten zu Beschwerden gegen die Regierung, insbesondere gegen die Unterrichtsverwaltung. 130 000 Slovenen in Steiermark besitzen keine slovenische Volksschule, keine slovenische Mittelschule, keine Lehrer-Bildungsanstalt; sie seien im Landesausschusse ebenso unvertreten wie im Landeschulrath. Redner besprach sodann eingehend die Beschwerden, welche die slovenische Bevölkerung der Steiermark bezüglich des Volksschulwesens vorzubringen habe. Außerdem wies Redner auf die mannigfachen Uebelstände hin, welche aus der zu kurzen Functionsdauer der Bezirksschulräthe in Steiermark resultieren. Redner wird trotz aller dieser Beschwerden doch mit seinen Gefinnungsgenossen für die Vorlage stimmen, und zwar nur aus Gründen der Staatsnothwendigkeit. (Beifall rechts.) Große Bewegung bemächtigte sich des Hauses, als Dr. Rieger sich erhob, um die folgende Erklärung abzugeben: «Ich habe in meinem Namen und im Namen meiner Gefinnungsgenossen die Erklärung abzugeben, daß wir in der Botirung des Budget-Propositoriums weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum erblicken. Das provisorische Budget wird hier bewilligt, damit der Staatshaushalt ungestört seinen Fortgang nehmen könne. Wir erblicken in der Bewilligung des provisorischen Budgets keine Art Präjudiz, weil ja ebensowohl die ausgelassenen als die eingestellten Posten abhängig sind von der Zustimmung des Hauses. Wir werden also für das provisorische Budget stimmen.» Das Haus beschloß hierauf mit großer Majorität das Eingehen in die Specialdebatte. Gegen dieselbe stimmten: die Jungzechen, die Steinwender-Fraction und die Antisemiten. In der Specialdebatte erklärte der Finanzminister

Dr. Ritter von Dunajewski, daß auf die gegen das Schulwesen gerichteten Bemerkungen seinerzeit der Herr Unterrichtsminister antworten werde. Seinerseits wolle er nur hervorheben, daß durch das provisorische Budget bloß die unerläßlichen Staatsausgaben, wie Gehalte der Beamten, Zinsen der Staatsschuld u. s. w., gedeckt werden. Die Vorlage wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. In Fortsetzung der Tagesordnung wurden noch erledigt: das Rekrutengesetz, das Postsparscassengesetz (dritte Lesung), der Bericht über die Petition um eine directe Staatseisenbahnverbindung Triests mit der Kronprinz Rudolfsbahn und um Herstellung des weiteren Anschlusses derselben an die Giselabahn, schließlich die Regierungsvorlage betreffs der Beistellung staatlicher Organe zur Projectierung und Leitung von Wildbachverbauungen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung die Delegationswahlen sich befinden, für morgen 11 Uhr vormittags anberaumt.

(Aus dem Landeschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain erhalten wir den nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten currenten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung geschritten. Ernannt wurden: Der bisherige definitive Lehrer in Heil. Kreuz bei Neumarkt, Josef Azman, zum definitiven Lehrer an der einclassigen Volksschule in Breznitz; der bisherige provisorische Lehrer an der einclassigen Volksschule in Maichau, Valentin Saverl, zum definitiven Lehrer dortselbst und der definitive Lehrer in Unterwarmberg, Johann Jaklitsch, zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Pöllandl. Der Lehrer Florian Kallinger in Waltendorf wurde in gleicher Eigenschaft nach Radovica und der Lehrer im letzteren Orte, Martin Judnič, in gleicher Eigenschaft nach Waltendorf versetzt. Die erledigte vierte Lehrstelle an der Volksschule in Senofetsch wurde der Lehrerin an der zweiclassigen Volksschule zu Sainitz in Kärnten, Karoline Perussek, definitiv verliehen. Einer Lehrerswitwe wurde die normalmäßige Pension und das Sterbequartal zuerkannt und flüssig gemacht. Die Erweiterung der einclassigen Volksschule in St. Magarethen zur zweiclassigen wurde genehmigt und beschlossen, die diesfällige Zustimmung des krainischen Landesausschusses einzuholen, ferner wurde beschlossen, das Gesuch eines Lehramts Candidaten um Befreiung vom Orgelspiel, resp. um Gestattung einer nochmaligen Wiederholungsprüfung aus diesem Gegenstande, sowie das Gesuch einer Lehramts Candidatin um Bewilligung einer Wiederholungsprüfung dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegen. Einem Realschüler wurde die Wiederaufnahme als Repetent bewilligt. Zweien Mittelschulprofessoren wurden die betreffenden Quinquennalzulagen zuerkannt. Schließlich wurden Gesuche von Realschülern um Befreiung vom Turnunterricht, dann die von den Directionen der hierländigen Mittelschulen vorgelegten Gesuche um Schulgebäudebefreiung sowie Gebührensüßgesuche erledigt.

(Jesuiten-Colonie in Laibach.) Wie man uns meldet, wird das zweistöckige Haus in der Castellgasse, welches an 18 Zimmer enthält, in aller Eile adaptiert, denn schon am 1. November werden fünf Jesuiten-Patres und zwei Brüder nach Laibach kommen und in das Haus einziehen. Die fünf Jesuiten-Patres

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(12. Fortsetzung.)

«Nicht, wenn die muthigen Bestrebungen Ihres Sohnes von verdientem Erfolg gekrönt sein werden?» ermunterte Karl den Sprecher.

Herrn von Klaine's Antlitz hellte sich auf.

«Ah,» rief er, «hat meine Tochter zu Ihnen schon von Leonard gesprochen? Ja, wenn seine Pläne glücken, so kann unsere Zukunft sich besser gestalten, doch ein junger Mann, der erst ins Leben tritt, träumt sich den Sieg oft gar zu leicht.»

«Wir wollen hoffen, daß es Ihrem Sohne nicht allzu schwierig werde. Fräulein von Klaine würde eine Zierde der vornehmsten Salons von Paris sein!»

Karl beobachtete bei diesen Worten seinen Gastgeber scharf und sah, wie dessen Stirn sich plötzlich umbüfferte.

«Wenn Leonards Bemühungen ein Resultat erzielen, so müssen darüber doch Jahre ins Land gehen. Die Zukunft meiner Tochter aber muß früher entschieden sein, ja, sie ist es eigentlich jetzt schon! Sidonie ist die Tochter eines armen Edelmannes und hat folglich keine Mitgift. Es liegt ihr nur ein Weg offen!»

«Und der wäre, wenn ich fragen darf?» forschte Karl, bestrebt, sein lebhaftes Interesse nicht allzu deutlich zu zeigen.

«Sie ist zur Dienerin Gottes bestimmt.»

«Tritt sie aus eigener Ueberzeugung in ein Kloster?»

Herr von Klaine betrachtete seinen Gast mit einigem Befremden. Dann lächelte er und sprach:

«Ich habe vergessen, daß ich mit einem Engländer rede, der andere Erziehungsbegriffe hat als wir. Ich vergaß das, weil Sie unsere Sprache so tabellos reden. Ja, Sidonie kennt ihre Bestimmung und ist mit derselben ganz zufrieden. Ich wollte, sie wäre es nicht!» fügte der alte Mann seufzend hinzu, und Karls Ueberraschung und Befremden nahm von Minute zu Minute zu.

Herr von Klaine sprach einerseits ganz ruhig von der Nothwendigkeit, seine Tochter dem geistlichen Stande zu widmen, und beklagte andererseits, daß sie selbst mit ihrem Schicksale einverstanden sei. Das Mädchen selbst aber war vorhin blaß geworden und sichtlich verstört gewesen, als sie an die Zukunft dachte.

«Ich muß trachten, dieses Räthsel zu lösen,» sagte sich der junge Mann.

War es wirklich ein Räthsel? Würde Karl Hargrave sich die Mühe genommen haben, es als ein solches zu finden, hätte nicht die Schönheit Sidoniens sein Herz mit Ulgewalt berührt?

Die Unterhaltung der beiden Herren wurde durch die Rückkehr des jungen Mädchens unterbrochen.

«Papa!» rief Sidonie, «Jacques ist eben von Bozen zurückgekommen. Wir können, selbst wenn er geschrieben hätte, keinen Brief von Leonard erwarten. Die Straßen sollen für die Post und für jedes Fuhrwerk unpaffierbar sein.»

«Sie sehen,» wendete Herr von Klaine sich an Karl, «Sie sind nicht nur ein Gefangener, sondern auch von allem brieflichen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.»

kommen aus St. Andrea in Kärnten, und sind drei von ihnen Slovenen, zwei Deutsche. Für das Messelesen hat der Herr Fürstbischof den Jesuiten die St. Floriani-Kirche angewiesen. Ueber die Thätigkeit, welche ihnen vorläufig zugewiesen, verlautet, dass zwei von ihnen im fürstbischöflichen Priesterseminar vortragen und die deutschen Predigten in der Domkirche an Sonn- und Feiertagen abhalten werden. Die drei Jesuiten slovenischer Nationalität werden zur Abhaltung von Missionspredigten auf dem Lande verwendet werden.

(Zur parlamentarischen Lage.) Einige Blätter ergehen sich noch fortwährend in den abenteuerlichsten Conjecturen über die innere Situation. Ein Wiener Blatt knüpft an die Thatsache, dass Dr. Rieger gestern von Sr. Majestät empfangen wurde, verschiedene versteckte Andeutungen, welche es in eine neugiererregende Draperie von Punkten und Gedankenstrichen hüllt. Das phantastische Gebilde verliert freilich viel von seinem Reize, wenn man weiß, dass der Führer des Czechenclubs zu Beginn eines jeden Sessionsabschnittes beim Monarchen um eine Audienz anzusuchen pflegt, und dass er, getreu dieser Gepflogenheit, auch heuer sich zur Audienz gemeldet hat. Der Thatsache, dass Dr. Rieger bei Sr. Majestät erschien, wohnt also keinesfalls jener außerordentliche Charakter inne, welchen sensationslüsterne Gemüther derselben beimeffen wollen.

(Festbeseda in der Čitalnica.) Aus Anlass des 25jährigen Bestandes der Laibacher Čitalnica findet Sonntag, den 23. Oktober, in den hübsch adaptierten Vereinslocalitäten eine Festbeseda statt. Nach Absolvierung des gewählten Programms wird ein Tanzkränzchen arrangiert werden. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten für die Adaptierung des Saales wird diesmal auch von den Vereinsmitgliedern eine Entréegebühr eingehoben werden, und zwar beträgt dieselbe für Vereinsmitglieder 50 kr. pr. Person, 1 fl. pr. Familie; für Gäste 1 fl. pr. Person. Beginn um halb 8 Uhr abends.

(Die Handels- und Gewerbekammer) hält heute abends 6 Uhr im Magistratssaale eine Sitzung ab. An der Tagesordnung stehen: Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; Bericht über die Beiträge für die Fachschule für Holzindustrie in Laibach; Bericht, betreffend die Errichtung der gewerblichen Fortbildungsschule in Gurkfeld; Bericht, betreffend die Errichtung der gewerblichen Fortbildungsschule in Bischoflack; Berathung des Präliminäre für das Jahr 1888; Bericht, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Wage in Wippach; Bericht, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Wage in Stob; Bericht über die Protokollierungspflicht eines Gewerbetreibenden; Vorbereitungen für die Ergänzungswahlen; Bericht über die Verlegung eines Jahr- und Viehmarktes in Kronau; Bericht, betreffend die Bewilligung dreier Märkte in Zwischenwässern; Bericht über die Frage, ob Handlungsreisende zu ermächtigen sind, den Kaufpreis aus den von ihnen abgeschlossenen Verkäufen einzuziehen; Bericht, betreffend die Eingabe mehrerer Firmen um Errichtung einer Bahnstation in Šiška und Beseitigung von Tarifanomalien.

(«Deutscher Kalender für Krain.») Im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg ist soeben erschienen ein «Deutscher Kalender für Krain auf das Schaltjahr 1888, zugleich Adress- und Auskunfts-

«Das ist zuweilen ein Segen,» versetzte Karl lächelnd.
Ein Segen?
Die Zukunft wird zeigen, ob es ihm wirklich zum Segen gereichen sollte.
Nannette hatte Buen Retiro einen langweiligen Aufenthalt genannt; Karl fand es ein Paradies, in welchem der Engel, dem alles unterthan, Sidonie war.
Die Tage vergingen in der gleichmäßigen Monotonie des Landlebens mit einer Geschwindigkeit, die Karl geradezu beängstigte; rückte doch mit jedem Tage der Zeitpunkt näher, an welchem er aus diesem gastlichen Hause scheiden mußte.
Liebte er Sidonie?
Er wußte jetzt, daß er bereits, als er ihr Bild zum erstenmale geschaut, dem Zauber desselben verfallen war.
Heute, wie schon so oft, stand er bei hereinbrechender Dämmerung im Garten neben Sidonie, die ihren Lieblingsplatz unter der großen rothblühenden Kastanie eingenommen hatte.
Mit einem Blick, der, wenn sie ihn gesehen hätte, ihr das dunkle Blut ins Antlitz getrieben haben würde, eine solche unverhohlene Glut leuchtete daraus hervor, so ruhten seine Augen auf dem jungen Mädchen, das, selbst nur einmal gesehen, er nie im Leben hätte vergessen können.
«Eine Heilige,» flüsterte er vor sich hin, «wer sollte geeigneter sein als sie, in der Abgeschiedenheit des Klosters ihr Blumenleben zu führen? Aber es kann, es darf nicht geschehen! Dieses kostbare Juwel darf nicht hinter Klostermauern begraben werden!»
(Fortsetzung folgt.)

buch; herausgegeben von Prof. Vinhart.» Der Kalender, eingangs mit sehr schönen Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers und des Kronprinzen Rudolf geschmückt, enthält außer dem Calendarium ein bis auf die jüngsten Veränderungen vervollständigtes Adressbuch für Krain; dann mehrere zum Theile mit Illustrationen versehene Aufsätze von Prof. Dbergföll, Benda, Prof. Samhaber u. a. Besonders Interesse beansprucht die historische Studie «Ueber die Herkunft der Gottscheer» von Prof. Dbergföll, auf die wir gelegentlich noch zurückkommen wollen.

(Warnung.) Es ziehen im Lande Agenten herum, welche «Prospecte» ungarischer Bankgeschäfte, z. B. des Armin Preisz, dann des Josef Braun in Budapest, zu verkaufen suchen. Diese Prospecte, welche täuschend das äußere Ansehen wirklicher Wertpapiere tragen, geben dem Käufer das Recht, gegen eine bestimmte Zahlung einen Katenbrief, also auch nur das Versprechen der Ablieferung eines wirklichen Werteffectes zu beziehen. Untersuchen wir einmal die Bedingungen. Um 100 fl. Silberrente zu erhalten, zahlt der Käufer 10 fl. dem Agenten, 5 fl. dem Banquier, sodann noch 34 aufeinander folgende zweimonatliche Raten à 4 fl., macht zusammen hundert-einundfünfzig Gulden für ein Papier, welches um weniger als 83 fl. gegen Barzahlung erhältlich ist. Der Banquier behält sich das Recht vor, im Falle einer, vor Ausfolgung der Staatsobligation eintretenden Coursveränderung derselben «den Kaufpreis entsprechend zu modificieren» — also, da eine absolute Stabilität des Courses überhaupt undenkbar ist, den Preis schließlich ganz nach seiner Willkür festzusetzen. Um 21 zweimonatliche Raten à 1 fl. überläßt dann derselbe Wohlthäter dem Käufer ein ungarisches Rothes Kreuzlos, das nominell 5 fl., an der Börse aber 12¼ fl. wert ist. Unter solchen Bedingungen Papiere oder vielmehr das Versprechen der Lieferung von solchen zu kaufen, heißt offenbar sein Geld wegwerfen.

(Der technische Verein für Krain) hält Samstag den 22. d. M., abends 8 Uhr, im Clubzimmer des Hotels «zur Stadt Wien» seine erste Versammlung in dieser Saison ab, bei welcher ausschließlich Vereinsangelegenheiten besprochen werden.

(Heimische Kunst.) Vom hiesigen Maler Herrn Zeplichal ist bei Herrn Kollmann am Rathhausplatze das Porträt einer hiesigen jungen Dame ausgestellt, welches als eine anerkennungswürdige Leistung bezeichnet werden kann. Die Modellierung des Kopfes ist fein in der Ausführung und zeigt Gefühl für Schönheit der Formen. Auch die Gewandung ist sehr fleißig und naturwahr gemalt, mit einer Art der Pinselführung, welche die Textur des Spitzentuches sehr täuschend wiedergibt.

(Obsthandel.) Der heutige Obsthandel in Untersteiermark hat die Bedeutung des vorjährigen nicht erreicht, und zwar wegen Mangels an Ware. Es dürften ungefähr 1200 Waggons im Werte von dreiviertel Millionen Reichsmark aufgetauft worden sein. Der Preis ist steigend, da in Süd-Deutschland noch starke Nachfrage herrscht.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf mehrerer Artikel für das Jahr 1888 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Bei der Offertverhandlung werden nur solide, leistungsfähige Personen, welche den offerierten Artikel in ihrem eigenen Geschäfte anfertigen, berücksichtigt. Die Offerte haben unmittelbar und längstens bis 1. Dezember 1887, 12 Uhr mittags, im Einreichungsprotokolle des k. k. Reichs-Kriegsministeriums einzutreffen. Der Vertragsentwurf, die näheren Bedingungen, Offertformulare und das Verzeichnis der Artikel können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden. Aus den Artikeln erwähnen wir folgende: Kappen, Hosen, Sacktücher, lederne Handschuhe, Absatzisen, Spaten, Hacken, Krampen, Stiele, Sägen, Feilen, Reißzangen, Striegel, blecherne Kochgeschirre, Eßgeschalen aus Blech, Feldflaschen mit Blechüberzug, Gläser, Fouragestricke, Tränkeimer, Pferdepepföcke und Pferde-Kardatschen.

(Stritar's Werke.) Von den gesammelten Schriften des beliebten slovenischen Schriftstellers Josef Stritar werden morgen die 17. und 18. Lieferung und damit der Schluss des zweiten Bandes zur Ausgabe gelangen.

(Moos an Bäumen.) Um Obstbäume von Moos zu reinigen, ohne den Bäumen zu schaden, stellt man sich eine Lauge von gewöhnlicher Holzasche her, der man auf je 20 Liter ein halbes Kilo Carboläure zusetzt. Diese Mischung wird aufgekocht und mittels eines Strohbefens heiß auf die Moosstellen aufgetragen. In wenigen Tagen wird jedes Stäubchen Moos abgefallen sein und sich im nächsten Jahre nicht wieder zeigen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Wien, 20. Oktober. Sr. Majestät der Kaiser verlieh dem Wiener Platzcommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Kaiffel, anlässlich seines sechzigjährigen Dienstjubiläums für seine ausgezeichnete Dienstleistung

den Orden der eisernen Krone erster Classe mit der Kriegsdecoration dritter Classe.

Paris, 20. Oktober. Das Amtsblatt meldet: General Caffarel wurde von Amtswegen pensioniert und aus den Armeecadrez gestrichen.

London, 20. Oktober. Die deutsche Barke «Planteur» von Stralsund stieß gestern mit dem Coker Dampfer «Upupa» bei Beachyhead zusammen. Die Barke ging unter. Von der größtentheils aus Stralsund gebürtigen Schiffsmannschaft sind elf Personen ertrunken; zwei wurden gerettet.

Madrid, 20. Oktober. Die Depeschen aus Tanger lauten widersprechend. Der «Iberia» zufolge stellen Privatnachrichten die Besserung im Befinden des Sultans von Marokko in Abrede.

Athen, 20. Oktober. Der König und die Königin sind gestern hier eingetroffen und wurden von den Ministern, Diplomaten und Würdenträgern empfangen. Die Kammer wird demnächst einberufen werden.

Correspondenz der Redaction.

„Sundebesitzer“: Wir stimmen mit Ihnen überein und werden Ihrer Anregung gerne Raum gewähren.

Volkswirtschaftliches.

Reform des Sparcassen-Regulativs.

In Verhinderung des Präsidenten des niederösterreichischen Sparcassentages haben sich kürzlich die beiden Vicepräsidenten des Sparcassentages zum Herrn Ministerpräsidenten begeben, um demselben die vom niederösterreichischen Sparcassentage beschlossene Petition inbetreff der Reform des Sparcassen-Regulativs im Namen von 204 Sparcassen verschiedener Kronländer zu überreichen. Einige Zeit früher war vom Präsidenten Herrn Dumba auch eine Petition inbetreff der Altersversorgung von Sparcassen-Beamten dem Ministerpräsidenten überreicht worden. Graf Taaffe hat nun bei der jüngsten Audienz sich über beide Petitionen geäußert. Er bemerkte, daß die Besprechung und Erörterung dieser wichtigen Gegenstände und die Darlegung der verschiedenen dieselben Wünsche zweckentsprechend sei, daß es jedoch Aufgabe der Regierung bleiben müsse, mit einer Gesetzesvorlage vor den Reichsrath zu treten, wobei sie auf die von den Sparcassen gemachten Anregungen Rücksicht nehmen werde. Auch scheint es zweckmäßig, die Sparcassen im Gehege zur Schaffung eines Pensionsfondes für ihre Beamten, insofern ein solcher noch nicht vorhanden sein sollte, zu verhalten, und es werden bei der Bedeutung und Tragweite der gemachten Anregungen beide Petitionen von Seite der Regierung einer eingehenden Würdigung unterzogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 19. Oktober.
Hotel Stadt Wien. Ledmann, Kaufm., München. — Prein, Kirchhof, Teiß, Ziegler und Bohac, Kaufleute, Wien. — Hybl, Lehrer, Gernma. — Kopas, Claviererzeuger, Franz. — Maly, Fabrikant, sammt Tochter, Neumarkt. — Jarvall, Zahnarzt, Triefst.
Hotel Elefant. Steinberger, Reiß, Kaufleute, Leipzig. — Mörbinger, Kaufm., Stuttgart. — Ewig, Fein, Verz., Klein, Kaufleute, Wien. — Kramer, Kaufm., Jamsbrunn. — Schreiner, Privat, Graz. — Pirchan, Kaufm., f. Tochter, Marburg. — Schwarz, Kohn, Kaufleute, Siófok. — Brusina, Kaufm., Agrani. — Markić, Administrator, Solac. — v. Lambertenghi, Privat, Mailand. — Jelic, Professor, Cattaro.
Hotel Bairischer Hof. Mencur, Oberlehrer, Weising.

Lottoziehung vom 19. Oktober.

Brünn: 78 60 3 19 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art des Himmels	Wahrscheinl. Regen u. Schneefall in Millimetern
	7 U. Mg.	743,52	1,2	windstill	Nebel	0,00
20.	2 » N.	740,90	11,3	ND. schwach	heiter	
	9 » Ab.	740,54	6,2	SD. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, Reif; tagsüber heiter, abends zunehmende Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme 6,2°, um 4,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die p. l. Stadtbibliotheken ein Verzeichnis von nützlichen Büchern beigelegt, und sind dieselben stets vorrätig in

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

(4527)

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrzkom stajajo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotržnica v Ljubljani.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Anbere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Staatsbahn 1. Emission, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 240. Freitag den 21. Oktober 1887.

(4494-2) Kundmachung. Nr. 8644. Zur Befugung der zwei Plätze der Agnes Schittig'schen Invalidenstiftung...

(4496-2) Studentenfistung. Nr. 12309. Mit Beginn des laufenden Schuljahres ist beim Stadtmagistrate ein Platz...

Die von dem Ersterer des Baues zu leistende Caution beträgt 10 Proc. des entfallenden Erstehungspreises. Die Offerte bleiben für den Ueberreicher vom 3. Punkte der Ueberreichung...

7.) die Joh. Felix Sinn'sche Stiftung mit 48 fl. 30 kr., zu welcher zwei der ärmsten Mädchen aus Laibach berufen sind; 8.) die zweite Ant. Raab'sche Stiftung...

(4429-3) Stipendienstiftung. Nr. 9867. Vom ersten Semester des Schuljahres 1887/88 an werden hiermit fünf Plätze der Martin Hotschegar'schen Stipendienstiftung...

(4409-3) Edictal-Vorladung. Nr. 12827. Nachstehende Gensdarmen werden aufgefordert, ihre Erwerbsteuer-Rückstände, und zwar: Josef Roic, Gastwirt, ad Art. 54 der Steuergemeinde Batsch mit 17 fl. 40 kr.;

(4480-2) Stiftungen. Nr. 16750. Für das Jahr 1887 kommen beim Stadtmagistrate folgende Stiftungen zur Verleihung: 1.) die Joh. Bernardinische mit 80 fl. 35 kr.;

10.) die Helena Valentin'sche Stiftung mit 84 fl., welche unter solche Kinder, die in der Franciscanerpfarre in Laibach geboren und ganz verwaist sind...

(4491-3) Kundmachung. Nr. 2745. Wegen Sicherstellung der Arbeiten für einen Zubau zum Cigarren-Fabrications-Gebäude bei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach...

- 1.) die Maurer-Arbeiten mit fl. 17 820 24
2.) » Steinmetz » » 2 663 54
3.) » Terracotawaren » » 554 00
4.) » Zimmermanns-Arbt. » » 8 373 71
5.) » Spengler » » 971 55
6.) » Schieferbeder » » 1 055 18
7.) » Stuccatur » » 1 227 10
8.) » Tischler » » 1 788 75
9.) » Schlosserbeschl. » » 1 201 50
10.) » Schlossergewichts » » 1 128 92
11.) » Gussisenwaren » » 5 406 00
12.) » Maier-Arbeiten » » 404 66
13.) » Anstreicher » » 307 36

(4403-3) Kundmachung. Nr. 11103. Vom k. k. kriegsm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher...

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. November 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher...

(4497-2) Studentenfistungen. Nr. 12531. Mit Beginn des laufenden Schuljahres sind beim Stadtmagistrate der 4. und 8. Platz der Barthl. Sallocher'schen Studentenfistungen...

Die Offerte, welche auf den ganzen Bau zu lauten haben, müssen mit einem 50 kr.-Stempel versehen sein, und sind bis längstens 15. November 1887, vormittags 11 Uhr, bei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen.

Table with 4 columns: Post-Zahl, Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbefchluss vom. Rows include Dttol, Laas, Seisenberg, and Röttling.